

# Wie viel Wandel verträgt Bestand?

01

Zwischen Denkmalschutz und Neubau: Wie viel Transformation ist nötig und machbar, um historische Haftanstalten zukunftsfähig zu machen? Eine Bestandsaufnahme

01 — Ansicht eines historischen JVA-Bestandsgebäudes zur Sanierung der Fassade von DÖMGES ARCHITEKTEN

02 — Für die Sanierung und Erweiterung des Justizentrums Chemnitz zeichnete DÖMGES ARCHITEKTEN verantwortlich

Fotos: Florian Hammerich (Porträt) und Stefan Hanke (Justizzentrum Chemnitz)



THOMAS ECKERT, VORSTAND, DÖMGES ARCHITEKTEN AG

Als Gesellschafter und Vorstandsvorsitzender leitet der Architekt das Regensburger Büro, das sich deutschlandweit als verlässlicher JVA-Spezialist etabliert hat.

„Aus meiner Sicht geht die Entwicklung zu mehr Offenheit und Transparenz, freundlicheren und robusten Materialien wie Ziegeln sowie zu mehr Farbigkeit und Übersichtlichkeit.“

Thomas Eckert, Architekt

Kaum ein Bereich des öffentlichen Hochbaus ist so komplex wie das Bauen im Bestand für Justiz und Maßregelvollzug. Hier prallen die Anforderungen an moderne Haftgebäude und kompromisslose Sicherheit auf denkmalgeschützte, aber oft marode Bausubstanz. Viele Haftanstalten stammen aus dem späten 19. oder frühen 20. Jahrhundert und sind dementsprechend veraltet. Doch wann lohnt sich die Modernisierung bestehender Einrichtungen, um sie an heutige Anforderungen anzupassen? Und wo liegen die Grenzen, wenn es darum geht, Kapazitäten vorausschauend anzupassen, Gebäude für die Einzelunterbringung und zeitgemäße Technik zu modernisieren und zugleich strenge Klimaschutzvorgaben umzusetzen?

„Gerade historische Justizgebäude haben häufig Strukturen, die mit den heutigen Anforderungen nur schwer vereinbar sind“, gibt Architekt Ludwig Karl zu bedenken. Der Gründer von karlundp ist seit vielen Jahren mit dem Bau von Justizvollzugsanstalten vertraut. Viel Erfahrung darin, den Spagat zwischen alter Bausubstanz, hohen Sicherheitsanforderungen und therapeutischer Gestaltung zu meistern, hat

Beim Bauen im Bestand geht es um den Erhalt „grauer Energie“. Wie vereinbaren Sie die extremen Anforderungen an den Beton- und Sicherheitsbau mit modernen Energieeffizienz- und Nachhaltigkeitsstandards?

Nachhaltigkeit bedeutet auch Dauerhaftigkeit, insoweit besteht hier kein Widerspruch zum Beton. Moderne Betone mit Recyclingzusatzstoffen und portlandarmen Zementen leisten auch heute schon einen wichtigen Beitrag zur Energieeffizienz und Nachhaltigkeit. Die Verwendung von gebrannten Ziegeln als Fassadenmaterial anstatt vorgehängter Betonfertigteile ist ein Beitrag zur Recyclingfähigkeit und Ressourcenschonung.

Lässt sich Ihre Expertise in modularer Bauweise – wie installationsfertigen Haftraumzellen – nutzen, um bestehende Einrichtungen im laufenden Betrieb schnell zu erweitern oder Trakte zu ersetzen?

Die modulare Bauweise, hauptsächlich von Betonraummodulen, eignet sich wirtschaftlich vor allem für den Haftausbau. Bei einer bis ins Detail fertig abgestimmten Planung sinken, allerdings bei einem Mehraufwand im Vorfeld, die Bauzeit und die Baustellenbelastung der JVA signifikant. Dies kann ein ausschlaggebender Vorteil bei Neubauten oder Erweiterungen im laufenden Betrieb sein.

02



### Inwiefern kann historische Haftarchitektur resozialisierungs-fördernd gestaltet werden?

Wir erhalten immer wieder die Rückmeldung, dass eine mit Anspruch und Fürsorge gestaltete Architektur auch von den Insassen wahrgenommen wird. Für sie zeigt sich das vor allem in den Materialien, den Lichtverhältnissen, den Farben und der allgemeinen Atmosphäre der Räume. Eine sorgfältig gestaltete Umgebung vermittelt, dass der Mensch trotz seiner Inhaftierung nicht ausschließlich als Sicherheitsrisiko betrachtet wird. Sie kann auf diese Weise eine gewisse Wertschätzung ausdrücken. Natürlich sind die Möglichkeiten im Bestand oft eingeschränkt. Trotzdem kann auch eine ursprünglich auf Verwahrung und Isolation ausgegerichtete Architektur weiterentwickelt werden. Eine resozialisierungsfördernde Umgebung ist deshalb sowohl im Neubau als auch im Bestand möglich.

### Mit welchen Materialien verbinden Sie die geforderte Robustheit mit einer humanen Atmosphäre?

Wir verwenden beispielsweise sehr stabile Möbel aus fest verleimtem Schichtholz oder verleimten Furnieren. Diese halten hohen Beanspruchungen stand und vermitteln durch das Material Holz trotzdem Wärme und Natürlichkeit. Auch handwerklich gut ausgeführtes Sichtmauerwerk kann in stark beanspruchten Fluren oder Gemeinschaftsbereichen sehr gut funktionieren. Es ist widerstandsfähig, kleinere Verschmutzungen fallen weniger auf, und der Raum wirkt nicht sofort ungepflegt. Selbst ein klassischer Kalkputz kann in Verbindung mit einer guten Farbgestaltung eine hohe räumliche Qualität erzeugen. Entscheidend ist für uns nicht unbedingt, ob ein Material besonders neuartig ist. Wichtig ist vielmehr, dass es gut geplant und verarbeitet wird, dauerhaft funktioniert und auch nach vielen Jahren noch würdevoll altert.



#### LUDWIG KARL, GRÜNDER, KARLUNDP ARCHITEKTEN

Der Architekt, Gründungspartner und geschäftsführende Gesellschafter des Münchner Büros sucht auch bei komplexen Bauaufgaben nach überraschenden und nachhaltigen Lösungen.

auch Sonia Bom, Architektin bei Alex Poulsen Architects aus Dänemark. „Wenn das Ziel sowohl die Sanierung als auch die Verbesserung der Bedingungen hin zu einem humaneren Umfeld ist, bedeutet das, dass die alten Strukturen transformiert und nicht bloß saniert werden müssen“, hebt sie hervor. Doch das hat Konsequenzen für die Flächeneffizienz: So führt die Schaffung größerer Zellen, eigener Sanitärbereiche sowie neuer Gemeinschaftsräume und Freizeitbereiche oft zu einer Verringerung der Kapazität um 30 bis 40 Prozent. Ein typisches Beispiel sind Hafträume ohne abgetrennte Toilettenkabine. „Werden diese nachgerüstet, wird der verbleibende Raum schnell zu klein“, veranschaulicht Ludwig Karl. „Eine mögliche Lösung ist, aus drei Zellen zwei zu machen und die mittlere für die Sanitärbereiche zu nutzen. Damit verbessert man die Qualität der einzelnen Hafträume, reduziert aber zugleich die Belegungszahl.“

#### Mehr Licht ins Dunkel

Bei denkmalgeschützten Gebäuden ist auch das geringe Tageslicht und damit die Ausbildung der Fenster ein wichtiges Thema. „Die vorhandenen Öffnungen reichen oft nicht aus, deshalb muss eine mit dem Denkmalamt abgestimmte Lösung zur Erweiterung entwickelt werden“, erläutert Thomas Eckert, Vorstand von DÖMGES ARCHITEKTEN. Dömges hat sich unter anderem mit dem Justizzentrum Chemnitz sowie den JVA in Hof und in Augsburg-Gablingen (ArGe mit karlundp) einen Namen gemacht. Gutes Beispiel ist die aktuelle Sanierung des historischen Bestands der denkmalgeschützten JVA Nürnberg von DÖMGES ARCHITEKTEN. Indem die Fensterbrüstung abgesenkt wird und die vorhandenen Fenster durch hochsichere, wärmegedämmte Verglasung ersetzt werden, lassen sich beispielsweise die typischerweise kleinen Fenster in Ziegelfassaden spürbar vergrößern.

Fotos: Orla Connolly (Porträt), Stefan Hanke, karlundp Architekten

**01** — Bei der JVA Regensburg war karlundp u.a. für den Umbau, die Sanierung und Instandsetzung des denkmalgeschützten Südbaus sowie für den neuen Westbau zuständig

**02** — Im Südflügel war der Abbruch und Neubau des Treppenhauses aus brand-schutztechnischen Gründen notwendig

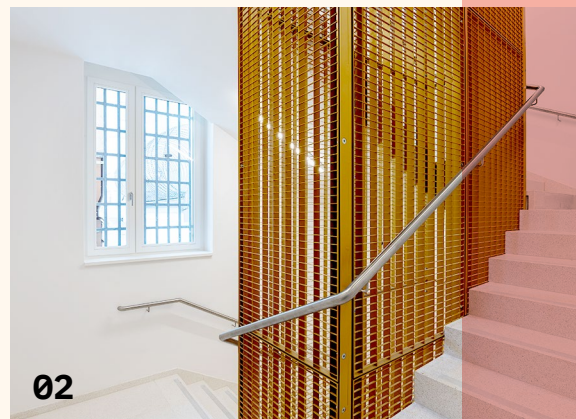


**„Moderne Technik darf nicht erst am Ende in ein bereits fertiges Raumkonzept hineingezwängt werden. Sie muss von Anfang an Teil des architektonischen Gesamtkonzepts sein.“**

Ludwig Karl, Architekt

#### Hightech trifft Historie

Darüber hinaus kann die Integration moderner Technik und digitaler Ausstattung eine echte Herausforderung sein. „Grundsätzlich lässt sich auch ein historisches Gebäude technisch auf den Stand eines Neubaus bringen.“, so Ludwig Karl. In vielen Bestandsgebäuden fehlen jedoch ausreichende Flächen, Installationsschächte und geeignete Leitungswege. Gleichzeitig sind heutige Standards bei Brandschutz, Sicherheit, Lüftung, Elektro- und Kommunikationstechnik selbstverständlich einzuhalten. Umso wichtiger ist es, dass Architektur, Technik, Tragwerk, Brandschutz, Denkmalschutz und Betriebsorganisation von Beginn an gemeinsam geplant werden. „Moderne Technik darf nicht erst am Ende in ein bereits fertiges Raumkonzept hineingezwängt werden. Sie muss von Anfang an Teil des architektonischen Gesamtkonzepts sein“, fordert der Architekt aus München. Generell muss immer wieder genau abgewägt werden: Was lässt sich mit vertretbarem Aufwand erhalten und anpassen, wo entstehen am Ende nur teure Kompromisse? „Entscheidend ist eine ehrliche >





01



02



03

**01** — Das ehemalige Gefängnis von Maribo aus dem Jahr 1865 wurde durch Umnutzung in ein modernes Freigängerheim

**02** — Mit der Modernisierung des Medizinischen Zentrums im Gefängnis Vestre wurde zudem der Personal-Meetingraum von APA neugestaltet

**03** — Die Sanierung des Gefängnisses durch APA umfasste auch die Sanitäranlagen

Bestandsanalyse, um zu erkennen, ob das Gebäude wirklich zukunftsfähig weiterentwickelt werden kann“, plädiert Ludwig Karl. „Der Technikanteil steigt seit Jahren, sodass die räumlichen Vorhaltungen hierfür die Gebäude verteuern und vergrößern. Dort stößt der Bestand oft an seine Grenzen“, pflichtet ihm Thomas Eckert bei.

Nicht selten wäre also ein Neubau die bessere Lösung. „Eine von Grund auf neu geplante Anlage kann über ein großzügigeres Umfeld verfügen und – zumindest kurzfristig – kosteneffizienter sein“, ergänzt Sonia Bom. Gerade bei denkmalgeschützten Gebäuden ist ein Abbruch jedoch häufig ausgeschlossen oder nur sehr schwer durchsetzbar. Dann kann auch eine Erweiterung durch moderne Neubau-Module eine Lösung sein. „Das ist dann sinnvoll, wenn zum einen ausreichend Platz dafür zur Verfügung steht und zum anderen eine innere Erweiterung oder Aufstockung nicht möglich ist“, führt Thomas Eckert aus. Der Vorteil von vorgefertigten Betonraummodulen: Die Bauzeit und die Baustellenbelastung lassen sich signifikant senken. Doch der eigentliche Maßstab geht über die Bautechnik hinaus: Rehabilitation. „Die wichtigste Errungenschaft ist die Schaffung eines normalisierten Umfelds, das die Privatsphäre des Einzelnen wahrt, ohne Isolation zu erzeugen, Selbstregulation und Eigenverantwortung fördert und letztlich sichere zwischenmenschliche Beziehungen begünstigt“, unterstreicht Sonia Bom. Ludwig Karl resümiert: „Gute Lichtführung, durchdachte Farbkonzepte sowie robuste und zugleich wertige Materialien können hier viel bewirken!“ X

Fotos: Alex Poulsen Architects



**SONIA BOM, PARTNERIN, ALEX POULSEN ARCHITECTS (APA)**

Die Architektin ist auf Hochsicherheitsarchitektur und -design spezialisiert, zusätzlich gestärkt durch ihre aktive Arbeit in Experten-netzwerken für Sicherheitstechnik.



[alexpoulsenarchitects.com](http://alexpoulsenarchitects.com)



## „Das Wichtigste ist die Schaffung eines normalisierten Umfelds.“

Sonia Bom, Architektin

**Alex Poulsen Architects ist dafür bekannt, den Spagat zwischen Sicherheitsanforderungen und therapeutischer Gestaltung zu meistern. Inwiefern lässt sich bestehende Architektur, die auf Verwahrung und Isolation ausgelegt war, in ein Umfeld verwandeln, das die Rehabilitation fördert?**

Ich bin der Überzeugung, dass es möglich ist, bestehende Einrichtungen auf einem sehr hohen Niveau so umzugestalten, dass ein menschenwürdiges, traumasensibles Umfeld entsteht. Wir haben diese Prinzipien bereits in zahlreichen Projekten erfolgreich angewandt. Das ist jedoch nur möglich, wenn der Bauherr bereit ist, die erforderlichen Investitionen zu tätigen und eine verringerte Kapazität in Kauf zu nehmen.

Das Wichtigste dabei ist die Schaffung eines normalisierten Umfelds, das die Privatsphäre des Einzelnen wahrt, ohne Isolation zu erzeugen, Selbstregulation und Eigenverantwortung fördert und letztlich sichere zwischenmenschliche Beziehungen begünstigt. Rehabilitation wird maßgeblich durch das Wohlbefinden und einen konsequenten Fokus auf sinnvolle Tagesabläufe unterstützt – all dies lässt sich auch in modernisierten Bestandsgebäuden hervorragend umsetzen.

**Das dänische System legt Wert auf soziale Nähe zwischen Personal und Insassen. Wie muss die Innenarchitektur – insbesondere in beengten, bestehenden Gebäuden – gestaltet sein, um diese Interaktion zu fördern und gleichzeitig Schutz- und Rückzugsräume für das Personal zu schaffen?**

Die Nähe des Personals spielt im dänischen System und den Prinzipien

der dynamischen Sicherheit insgesamt eine Schlüsselrolle. In bestehenden dänischen Gefängnissen wurden vielfach Personalarbeitsplätze ähnlich wie in Neubausprojekten eingerichtet. Diese verfügen typischerweise über Empfangs- und Verwaltungsbereiche, die vertikal mit einem zentralen Personalzentrum oder, wo möglich, mit gemeinsamen Personalräumen verbunden sind. Die konkrete Konfiguration variiert von Einrichtung zu Einrichtung und hängt innerhalb derselben von der Geometrie der einzelnen Flügel ab.

**Dänemark gilt weltweit als Vorbild für humane Justizvollzugsanstalten.**

**Wie hat sich das Konzept im internationalen Vergleich entwickelt? Wo sehen Sie die größten Unterschiede?**

Dänemark hat frühzeitig damit begonnen, Justizvollzugsanstalten in humanere Umgebungen umzugestalten – beginnend mit dem Bau des Ringe Prison in den 1970er Jahren. Als eines der ersten modernen Gefängnisse führte es die Prinzipien der Normalisierung und Eigenverantwortung ein. Die größten Unterschiede, die wir international immer noch sehen, liegen im dänischen Rechtsrahmen. Dieser soll sicherstellen, dass die Haft nicht zur Verletzung der Menschenwürde führt, sondern dass die Rechte von Inhaftierten weitgehend denen aller Bürgerinnen und Bürger entsprechen. Die Strafe besteht zwar im Freiheitsentzug innerhalb eines gesicherten Bereichs, doch sind Justizvollzugsanstalten verpflichtet, einen Tagesablauf zu gewährleisten, der dem Leben draußen möglichst nahekommt. Außerdem müssen sie, unabhängig von der Straftat, für Chancengleichheit sorgen. Als Architekten ist es unsere wichtigste Aufgabe, sichere und zugleich komfortable Räume zu entwerfen, denn Wohlbefinden ist ein Grundrecht und sollte kein Luxus sein.